

Janze, Nicole

Thomas Gabriel: Forschung zur Heimerziehung. Eine vergleichende Bilanzierung in Großbritannien und Deutschland. Weinheim/München: Juventa 2001. 232 S. [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 49 (2003) 4, S. 613-615



Quellenangabe/ Reference:

Janze, Nicole : Thomas Gabriel: Forschung zur Heimerziehung. Eine vergleichende Bilanzierung in Großbritannien und Deutschland. Weinheim/München: Juventa 2001. 232 S. [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 49 (2003) 4, S. 613-615 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-40166 - DOI: 10.25656/01:4016

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-40166>

<https://doi.org/10.25656/01:4016>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ

<http://www.beltz.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipt.de
Internet: www.pedocs.de

Inhaltsverzeichnis

Essay

Jerome Bruner

Die Sprache der Erziehung 485

Thementeil: Familie und Lernen

Bernhard Kalicki

Die Bedeutung subjektiver Elternschaftskonzepte für Erziehungsverhalten
und elterliche Partnerschaft. Ein Überblick über neuere Forschungsergebnisse 499

Elke Wild

Einbeziehung des Elternhauses durch Lehrer: Art, Ausmaß und Bedingungen
der Elternpartizipation aus der Sicht von Gymnasiallehrern 513

Jutta Ecarius

Biografie, Lernen und Familienthemen in Generationsbeziehungen 534

Allgemeiner Teil

Torsten Bohl

Aktuelle Regelungen zur Leistungsbeurteilung und zu Zeugnissen an
deutschen Sekundarschulen. Eine vergleichende Studie aller Bundesländer –
Darstellung und Diskussion wesentlicher Ergebnisse 550

Dirk Konietzka/Holger Seibert

Deutsche und Ausländer an der „zweiten Schwelle“. Eine vergleichende
Analyse der Berufseinstiegskohorten 1976-1995 in Westdeutschland 567

Diskussion

Dagmar Hänsel

Die Sonderschule – ein blinder Fleck in der Schulsystemforschung	591
--	-----

Besprechungen

Hermann Forneck

Wolfgang Wendt: Belastung von Lehrkräften. Fakten zu Schwerpunkten, Strukturen und Belastungstypen. Eine repräsentative Befragung von Berliner Lehrerinnen und Lehrern	
Oliver Böhm-Kasper/Wilfried Bos/Sylvia C. Körner/Horst Weishaupt: Sind 12 Schuljahre stressiger? Belastung und Beanspruchung von Lehrern und Schülern am Gymnasium	610

Nicole Janze

Thomas Gabriel: Forschung zur Heimerziehung. Eine vergleichende Bilanzierung in Großbritannien und Deutschland	613
---	-----

Heinz Sünker

Jeroen Dekker: The Will to Change the Child. Re-education Homes for Children at Risk in Nineteenth Century Western Europe	616
--	-----

Rita Casale

Walter Herzog: Zeitgemäße Erziehung. Die Konstruktion pädagogischer Wirklichkeit	619
---	-----

Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen	623
-------------------------------------	-----

Content

Essay

Jerome Bruner

The Language of Education	485
---------------------------------	-----

Topic: Family and Learning

Bernhard Kalicki

The Significance of Subjective Concepts of Parenthood for Educational Behavior and Parental Partnership	499
---	-----

Elke Wild

The Inclusion of the Parental Home by Teachers: Mode, extent, and conditions of parental participation from the perspective of high school teachers	513
---	-----

Jutta Ecarius

Biography, Learning, and Family Issues across Generations	534
---	-----

Articles

Thorsten Bohl

Recent Regulations for the Assessment of Achievement and for Grading at German Secondary Schools. A comparative study among all Federal Laender – Presentation and discussion of important results	550
--	-----

Dirk Konietzka/Holger Seibert

Germans and Foreigners on the “Second Threshold” – A comparative analysis of the 1967–1995 cohorts of young people entering the job market in West Germany	567
--	-----

Discussion

Dagmar Hänsel

The Special School – A blind spot in research on the educational system	591
---	-----

Book Reviews	610
--------------------	-----

New Books	623
-----------------	-----

subjektive Belastungsstruktur geben, geht aber dieser Frage nicht explizit nach. Dies liegt auch darin begründet, dass die theoretischen Modelle, die den Untersuchungen zugrunde liegen, solche makrosoziologischen Fragen nach strukturellen Veränderungen nicht aufnehmen. Angesichts der Vielzahl von Belastungsstudien, die den Belastungssachverhalt immer wieder bestätigen, sollte die Frage einer auch stärkeren theoretischen Perspektivierung dieser Studien zukünftig eine Rolle spielen. Dies impliziert dann auch, dass die Ressourcen für solche Untersuchungen umfangreicher sein müssen, als dies in den beiden Studien vermutlich der Fall war.

Prof. Dr. Hermann J. Forneck
Univ. Gießen, Inst. f. Erz.wiss.,
Karl-Glöckner-Str. 21 B, 35394 Gießen
Hermann.Forneck@erziehung.uni-giessen.de

Thomas Gabriel: *Forschung zur Heimerziehung*. Eine vergleichende Bilanzierung in Großbritannien und Deutschland. Weinheim/München: Juventa 2001. 232 S., EUR 23,-.

In der Heimerziehungsforschung hat sich in Deutschland in den letzten 20 Jahren viel getan, es kann eine deutliche quantitative Zunahme an Studien verzeichnet werden. Allerdings sind die Forschungsarbeiten wenig aufeinander abgestimmt, können häufig nicht auf eine ausreichende finanzielle Forschungsförderung zurückgreifen und lassen meist einen angemessenen Theorie-Praxis-Transfer vermissen. Auch gibt es in Deutschland kein universitäres oder außeruniversitäres Forschungsinstitut, das sich schwerpunktmäßig mit diesem Bereich beschäftigt. Ganz anders sieht die Lage in Großbritannien aus. Verglichen mit Deutschland, hat britische Heimerziehungsforschung eine weit größere politische und praktische Relevanz und wird entsprechend auch stärker von staatlicher Seite gefördert.

Das vorliegende Buch, eine Lüneburger Dissertation, verspricht, eine vergleichende Bilanzierung der Forschung zur Heimerziehung in Großbritannien und Deutschland zu leisten. Dieses geschieht vor allem unter dem Gesichtspunkt, dass die Jugendhilfeforschung in

Großbritannien weiter entwickelt sei als in den meisten europäischen Ländern und die britische Forschung zur Heimerziehung in ihren Modellen Praxisforschung und akademische Sozialforschung ebenso undogmatisch integriere wie wissenschaftliche, politische und administrative Erkenntnisinteressen. In keinem anderen europäischen Land gibt es eine solche strukturelle Verbindung von Forschung, Politik und Praxis.

Im ersten Teil der Arbeit wird zunächst kurz skizziert, welche Formen der Fremdunterbringung von Kindern und Jugendlichen unter dem Begriff „residential care“ (Heimerziehung) verstanden werden, welche grundlegenden gesellschaftlichen Umstände ihre Entwicklung geprägt haben und wie die quantitativen Veränderungen (im Vergleich zu Deutschland) zu deuten sind (Kap. 1). Auffällig ist beispielsweise, dass in Großbritannien im Vergleich zu Deutschland eine große Anzahl von relativ kurzen Unterbringungen in der Heimerziehung konstatiert werden kann: 10% aller fremduntergebrachten jungen Menschen kehren bereits innerhalb einer Woche nach Hause zurück, 50% nach drei Monaten. In qualitativer Hinsicht zeigt sich jedoch eine Reihe von Gemeinsamkeiten der deutschen und britischen Heimerziehung. So macht Gabriel u.a. darauf aufmerksam, dass in beiden Ländern Tendenzen der Spezialisierung, Flexibilisierung und „Ambulantisierung“ das Bild der Heimerziehung prägen. Insbesondere die Aufgabe der Heimerziehungsforschung, eine neue Vermittlungs- und Begründungsfunktion vor dem Hintergrund wohlfahrts- bzw. sozialstaatlicher Diskussionen einzunehmen, ist in Großbritannien und Deutschland vergleichbar.

Im Anschluss an diesen einleitenden Teil rekapituliert Gabriel die Forschung zur Heimerziehung in Großbritannien (Kapitel 2–6). Es wird deutlich, dass britische Forschung durch einen starken Anwendungsbezug gekennzeichnet ist und somit als „formative Evaluationsforschung“ bezeichnet werden kann. Einen Überblick über die Forschungslage in Großbritannien zu geben ist – angesichts der Fülle der Studien – eine anspruchsvolle Aufgabe, die der Autor durch eine einleuchtende Kategorienbildung löst. Im Anschluss an S. Millham

et al. (Residential education in Britain: continuity and conflict. In: Y. Kashti et al. [eds.]: Residential Settings and the Community: Congruence and Conflict. London 1987, S. 190ff.) unterscheidet er nach den Ansätzen: „ergebnisorientiertes Prozessmodell“, „Erfahrungen von Betroffenen“, „Auswirkungen der formellen Erwartungen an die informelle Welt“, „systemische Funktionen von Heimerziehung“, „Kongruenz der Erwartungen“ und „historische Entwicklung“. Hilfreich für die Lektüre ist, dass Gabriel zunächst jede Forschungsperspektive einschließlich ihrer theoretischen Prämissen erläutert, sodann auf exemplarische Studien eingeht und abschließend kritisch hinterfragt. Insgesamt hält er fest, dass sich die verschiedenen Forschungsperspektiven nicht widersprechen, sondern integrierbar sind. Grundsätzlich wird in allen Ansätzen die Funktion der britischen Forschung deutlich: Sie zielt vor allem auf eine Modernisierung und Professionalisierung der Heimerziehung und wird immer als integraler Teil der Jugendhilfeplanung verstanden. Diese Bedeutung ergibt sich, so Gabriel, aus dem administrativen Rahmen der britischen Jugendhilfe und ihrer Geschichte.

Auf diese geht der Autor im folgenden Kapitel (Kap. 4: „Entwicklung und Struktur der Forschung in Großbritannien seit 1945“) detailliert ein. So besteht ein entscheidender Unterschied zur bundesdeutschen Situation darin, dass die Administration der Jugendhilfe in Großbritannien in hohem Maße zentralisiert ist. Das zuständige Ministerium in London besitzt weitreichende Eingriffsmöglichkeiten, die bis zu politischen und finanziellen Entscheidungen auf lokaler Ebene reichen. Gabriel stellt heraus, dass diese Zentralisierung die Nachfrage und den administrativen Gebrauch von Auftragsforschung begründet. Nur vor diesem Hintergrund kann das aktuell größte britische Forschungsprojekt, die „Looking after Children-Initiative“ verstanden werden (Kap. 6). Dieses ist ein eindrucksvolles Beispiel, wie großflächig (in 92% der englischen Kommunen wurde ein standardisiertes Forschungsprogramm eingesetzt) versucht wird, den Erfolg von Jugendhilfe-Interventionen zu beurteilen. Gabriel unterwirft das Konzept einer kritischen Analyse, bei der er vor allem die

fehlende „ganzheitliche Sicht“ bemängelt. Ihm ist zuzustimmen, wenn er in den vom Forschungsdesign festgelegten sieben Entwicklungsdimensionen (Gesundheit, Erziehung und Ausbildung, Identität, familiäre und soziale Beziehungen, soziale Präsentation, Entwicklung von Emotion und Verhalten, Fähigkeit zur Selbstsorge) die Gefahr sieht, dass sie als „Wenn-Dann-Kausalitäten“ begriffen werden. Nach Gabriel steht dieser Gefahr jedoch die – zumindest aus britischer Sicht – pragmatische Notwendigkeit gegenüber, ein theoretisches Rahmenkonzept zu entwerfen, das die Jugendhilfe erfassbar macht und zugleich theoretisches Wissen in die Praxis transferiert. Insbesondere diese Argumentation illustriert einen entscheidenden Gegensatz zur bundesdeutschen Sichtweise, auf die Gabriel in den folgenden Kapiteln näher eingeht.

In Kapitel 7 wird die deutsche Forschung zur Heimerziehung unter den Fragen bilanziert, was Heimerziehung aus Sicht ihrer Forschung auszeichnet, welche Funktionsmerkmale und Rahmenbedingungen sie bestimmen und was sie leisten kann. Bereits an dieser Stelle wird deutlich, dass eine Systematisierung der deutschen Forschungen angesichts ihrer Fragmentierung kaum möglich ist. Selbst der Begriff „Heimerziehung“ wird allenfalls noch als konzeptionelle Klammer für tauglich gehalten – eine Diskussion, die es in Großbritannien nicht gibt, da man dort sehr viel pragmatischer vorgeht. Auf jeden Fall können die Kategorien, die für die Gliederung der englischen Forschung gebildet wurden, nicht übernommen werden. Stattdessen ordnet Gabriel die deutschen Forschungen in die Bereiche „Studien zur Tradition und Veränderungen“, „Evaluation der Wirkung“ und „Forschung als übergreifendes Funktionsmerkmalen und zur Leistungsfähigkeit von Heimerziehung“. In der Diskussion gelingt es dem Autor, einen kritischen Überblick über vorhandene Studien zur Heimerziehung in Deutschland zu geben. Neben einer Reihe wichtiger inhaltlicher Ergebnisse zeigt sich, dass es zwar in den letzten 20 Jahren eine quantitative Zunahme an Studien der Heimerziehung gegeben hat, dieses aber in der Mehrzahl Qualifikationsarbeiten sind, die i.d.R. mit wenig finanzieller Unterstützung verfasst wer-

den mussten. Auch wird ersichtlich, dass ein Vergleich der deutschen zur britischen Forschung vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Forschungskulturen nur eine Annäherung darstellen kann. Da die Forschung zur Heimerziehung also nur bedingt vergleichbar ist, kann auch eine „vergleichende Bilanzierung“ nur in Ansätzen geleistet werden.

Offensichtlichste Unterschiede der beiden Länder sind die in Deutschland – im Gegensatz zu Großbritannien – fehlende Zentralisierung der deutschen Forschung zur Heimerziehung, die dadurch bedingte Vielfalt der Forschungsfragen und schließlich die geringe Steuerung durch politisches und praktisches Verwendungsinteresse. Gabriel wendet sich in diesem Zusammenhang u.a. gegen mögliche Bedenken, dass drittmittelfinanzierte Auftragsforschung von den Prioritäten der Auftraggeber beeinflusst sei. Sicherlich gibt es sowohl in England als auch in Deutschland genügend Beispiele, die uns eines Anderen belehren, da die Ergebnisse weniger im Interesse der Auftraggeber ausgefallen sind (z.B. Ch. Wolffersdorff/V. Sprau-Kuhlen: *Geschlossene Unterbringung in Heimen*, München 1990; S. Millham et al.: *After Grace – Teeth*, Brighton 1975). Eingewendet werden kann an dieser Stelle jedoch, dass die Fragestellungen der Forschungsarbeiten durchaus von den Auftraggebern festgelegt werden und bestimmte Aspekte dementsprechend kaum erforscht werden (in Deutschland gibt es z.B. keine größeren Studien zum Bereich der „Beteiligung von Adressatinnen und Adressaten“). Interessant ist auch, dass Deutschland trotz der genannten Forschungsdesiderate auf einen grundlegenden Wandel der Heimerziehungspraxis in den letzten 20 Jahren zurückblicken kann. Der Reformprozess hat – und dieser Unterschied der beiden Länder wird von Gabriel nur angedeutet – in Großbritannien in solch weitreichender Form nicht stattgefunden. Ein weiterer wichtiger und in jedem Fall zu problematisierender Aspekt, der sich aus der vergleichenden Analyse ergibt, ist die Erkenntnis, dass beide Länder kaum gegenseitig ihre Forschungsergebnisse rezipieren, sondern eher auf die jeweils gleichsprachigen Länder schauen.

In den letzten beiden Kapiteln geht es nicht mehr um den Vergleich der beiden For-

schungskulturen. In Kapitel 8 werden vielmehr die dichotomen Eigenheiten des deutschen Diskurses der Forschung zur Heimerziehung aufgegriffen. Insbesondere der in Deutschland zu beobachtende Widerspruch zwischen begrifflich-theoretischer und empirischer Forschung und unterschiedlichen Erkenntnisinteressen von Wissenschaft und Praxis werden behandelt, da diese in Großbritannien in dieser Gegensätzlichkeit nicht vorfindbar sind. Die Arbeit behandelt abschließend die Frage der Verwendbarkeit wissenschaftlicher Deutungsangebote in der Praxis.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass das Buch einen wichtigen Beitrag für die erst in den Anfängen stehende international vergleichende Heimerziehungsforschung leistet und gleichzeitig einen einführenden Einblick in das englische System der Fremdunterbringung von Kindern und Jugendlichen gibt. Mit Recht wird jedoch bereits in der Einleitung auf die Problematik internationaler Vergleiche im Bereich der Sozialen Arbeit hingewiesen. Für die Heimerziehungsforschung gilt dieses insbesondere bei der Bestimmung des Gegenstandes (Was wird in Großbritannien unter Heimerziehung verstanden? Wie wird in Deutschland Heimerziehung definiert?) und für die Berücksichtigung der unterschiedlichen Forschungskulturen. Vor diesem Hintergrund ist eine vergleichende Bilanzierung ein schwieriges Unterfangen und kann auch hier nur in Ansätzen gelingen. Dennoch ist es dem Autor durch die Analyse der britischen Heimerziehungskultur möglich, deutsche Spezifika kritisch zu beleuchten und die Konsequenzen für Forschung und Theoriebildung herauszustellen. Es handelt sich also nicht nur um ein interessantes und erkenntnisreiches Buch für alle, die sich für den Blick über den bundesdeutschen „Tellerrand“ in Sachen Heimerziehungsforschung interessieren. Vielmehr liefert es auch neue Hinweise zur Verwendung diskursiven Wissens in der Heimerziehungspraxis und vor diesem Hintergrund einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der deutschen Heimerziehungsforschung.

Nicole Janze
Uhlandstr. 66, 44147 Dortmund
E-Mail: nicolejanze@yahoo.de